



**Teosinte sind durch die Wuchshöhe und Anordnung der Ähren erkennbar.** (Quelle: Carnegie Science/Yongxian Lu)

durch Pollen ist auch bei samensterilen Hybriden möglich, wobei sich Teosinte-Pollen deutlich weiter verbreiten können als Mais-Pollen. Teosinte sind außerdem widerstandsfähiger als Mais und weisen natürliche Resistenzen gegen verschiedene Schädlinge auf. Deshalb wurden in Südamerika bewusst verschiedene Mais-Teosinte-Hybriden gezüchtet, um einen besseren Schutz vor Pflanzenkrankheiten (Insekten, Pathogene) zu erzeugen. Die Verbreitung von Teosinten in Maisflächen kann aber auch zu Schäden führen. Zum einen kann ein starker Aufwuchs an Teosinte dazu führen, dass die Ernteerträge von Mais sinken, da weniger Maiskolben geerntet werden können. Zum anderen besteht das Risiko, dass Teosinte mit gentechnisch verändertem Mais wie z. B. MON 810, der in der EU weiterhin angebaut wird, hybridisiert. Diese Hybridpflanzen können einen Selektionsvorteil aufweisen, da die Vererbung der Insektenresistenz möglich ist und

in weit entfernte Maiskulturen einkreuzen kann. Dadurch können sowohl die Umwelt als auch die landwirtschaftlichen Erträge beeinträchtigt werden.

Im Jahr 2016 wurde erstmals offiziell bekannt, dass Teosinte-Pflanzen auf Ackerflächen in der EU, in Spanien und Frankreich, aufgetreten sind. Die Herkunft ist nicht abschließend geklärt. Bei ersten Analysen durch die ETH Zürich konnte festgestellt werden, dass die „spanische“ Teosinte keiner der derzeit anerkannten Teosinte-Taxa zugeordnet werden kann und deren Ursprung wahrscheinlich auf eine Kreuzung mit einer unbekanntem europäischen Kulturmaissorte zurückgeht. Um mögliche Auskreuzungen zwischen Mais und Teosinten vorzubeugen und eine Ausbreitung von Teosinten bzw. Hybridpflanzen zu verhindern, wurden in Spanien bereits verschiedene Bekämpfungsmaßnahmen getestet: Flächen, auf denen Teosinte nachgewiesen wurde, werden mindestens drei Jahre nicht mit Mais bzw. den mit Mais verwandten Hirsearten (*Sorghum spec.*) bepflanzt, Beweidung ist ebenfalls verboten. Darüber hinaus erfolgt eine Überwachung der Flächen, um Durchwuchs schnell erkennen und beseitigen zu können. Als effektivste Maßnahme zur Bekämpfung von Teosinten stellte sich bisher der Anbau von rotierenden Kulturpflanzen auf den Flächen heraus. Die Durchführung eines langjährigen Managements mit präventiver und kurativer Kontrolle, kombiniert mit verschiedenen chemischen und mechanischen Methoden, erscheint nach ersten Analysen essenziell.

Parallel dazu werden in Spanien und Frankreich wissenschaftliche Studien zur Biologie und Herkunft der Teosinte durchgeführt. Diese sind auf einen Untersuchungszeitraum von fünf Jahren festgelegt und sollen ermitteln, wie lange Teosinte-Samen lebensfähig im Boden überdauern können und welche Kulturarten und Herbizide auf dem Acker am wirkungsvollsten sind, um die Kontrolle und Beseitigung von Durchwuchs zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang wird auch untersucht, welche Rolle die Dispersion durch Weidetiere spielt. Erste Ergebnisse legen nahe, dass Teosinte-Samen bis zu sechs Tage im Darmtrakt von Schafen überdauern können. Eine Verbreitung der keimfähigen Samen, auch in sensiblen Ökosystemen, wäre innerhalb dieses Zeitraums wahrscheinlich. Weitere Untersuchungen müssen klären, inwieweit sich Teosinte in Europa genauso verhalten wie in Südamerika, und ob sie sich auch außerhalb von Ackerflächen ansiedeln können. Es kann aber schon jetzt davon ausgegangen werden, dass sich Teosinte durch Pollenverbreitung über große Distanzen in Mais einkreuzen können. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um konventionellen oder gentechnisch veränderten Mais handelt, auch Rückkreuzungen wären in diesem Fall möglich.

Christina Hünig (BfN, FG II 1.3 Terrestrisches Monitoring)

## Übereinkommen über die biologische Vielfalt



Convention on  
Biological Diversity

### Erwartungen der Jugend an den neuen globalen Rahmen für die biologische Vielfalt für die Zeit nach 2020

Seit 2012 wird die Arbeit an dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity – CBD) von einem globalen Jugendnetzwerk begleitet, dem Global Youth Biodiversity Network (GYBN). Ziel des Netzwerkes ist es, seinen Mitgliedern eine interaktive Plattform zu bieten, über die Wissen, Projektideen, Erfahrungen und Tipps zum praktischen und politischen Engagement für den Schutz und die nachhaltige Nutzung von Biodiversität ausgetauscht werden

können. Zudem fungiert das GYBN als internationale Koordinationsplattform für die Jugendpartizipation im CBD-Prozess und auf den Vertragsstaatenkonferenzen (Conference of the Parties – COP; siehe [Abb.](#)). Durch diese Bündelung erfahren die Interessen und Positionen junger Menschen in den Verhandlungen der CBD eine größere Sichtbarkeit. Marco Lutz, aktiv im Bundesvorstand der Naturschutzjugend im NABU (NAJU) und mehrmals Delegierter für eine CBD COP, betont daher: „Wir sind nicht nur eine unter vielen Interessengruppen auf der COP, sondern wir sprechen für eine ganze Generation!“

Diese Generation blickt mit Sorge auf die mangelhafte Umsetzung der Aichi-Ziele, die anfangs im Jahr 2010 als Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bis 2020 noch hoffnungsvoll als Erfolg gefeiert wurden. Zehn Jahre später liefert die Analyse zur Zielerreichung und Fortschreibung der Aichi-Ziele eine vernichtende Bilanz: Die meisten der 20 Ziele wurden weit verfehlt. Kein einziges wurde vollständig erreicht, nur 6 zumindest teilweise ([Secretariat of the CBD 2020: 4](#)). Für die am Verhandlungsprozess

beteiligten Nicht-Regierungsorganisationen (Non-governmental Organizations – NGOs) heißt dies, dass für die nächste Dekade ambitionierte und konkrete Ziele (sogenannte SMARTe Ziele, also spezifische, messbare, angemessene, realistische und terminierbare Ziele) gesetzt werden müssen. Für die Jugend heißt das, klare Meilensteine bereits innerhalb der nächsten Dekade zu setzen und Zwischenergebnisse zu evaluieren. Denn werden in den nächsten Jahren elementare Bestandteile der bereits bis 2020 geforderten Ziele wieder nicht umgesetzt, werden höchstwahrscheinlich Kippunkte in den Ökosystemen der Erde überschritten (Steffen et al. 2011; Schellnhuber 2011). Es wird davon ausgegangen, dass dies unvorhersehbare und nicht umzukehrende Folgen für das Leben auf diesem Planeten haben wird. Entscheidungsträgerinnen und -träger von heute werden viele der schwerwiegenden Folgen einer verfehlten Biodiversitätspolitik nicht mehr erleben, die Jugendlichen von heute und nachkommende Generationen schon. Daher fordern die Jugendlichen vehement Regierungen auf, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um unsere Natur zu retten und auch für zukünftige Generationen eine lebenswerte Welt zu erhalten.

### Lösungsstrategien zum Schutz der biologischen Vielfalt

Eines der zentralen Themen in den aktuellen Diskussionen um neue Lösungsstrategien für die Erhaltung der biologischen Vielfalt sind Technologien der synthetischen Biologie und neuen Gentechnik. Eines der vielen Versprechen dieser neuen Techniken ist, invasive Arten zurückzudrängen und an die Klimaerwärmung angepasste Arten zu schaffen, um damit die Artenvielfalt und Lebensgrundlage für den Menschen zu erhalten. Adina Arth, Jugenddelegierte im Jahr 2018, betrachtet die aktuellen Debatten um Verfahren wie Gene-Drives oder CRISPR/Cas zum Schutz der Biodiversität als eine falsche Entwicklung: „Der Einsatz von Gentechnik ist eine privilegierte Sicht auf akute Probleme und bestenfalls eine kurzfristige Hilfsmaßnahme. Aber lang- und mittelfristig sehe ich keine Lösung darin.“ Adina Arth betrachtet als die einzige nachhaltige Lösung zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen die Bekämpfung der Ursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt. Diese sind u. a. die intensive Landwirtschaft, zunehmende Flächenversiegelung, Umweltverschmutzung und vor allem eine Wirtschaft, die einzig auf Wachstum baut, was nur mit einer fortlaufenden Ausbeutung natürlicher Ressourcen möglich ist (IPBES 2019; Paech 2016; WBGU 2011).

Auch Christian Schwarzer, einer der Gründer des GYBN, sieht den einzig gangbaren Weg den Biodiversitätsverlust zu bremsen, in der Auseinandersetzung mit seinen Treibern durch eine engere Verzahnung verantwortlicher Ressorts in der Politik. „Beschlüsse wie die letzte GAP-Reform sind eine absolute Katastrophe und ein Betrug an unserer Generation!“; kommentiert er die jüngsten Entwicklungen in der EU-Agrarpolitik. Änderungsbedarf für eine erfolgreiche Umsetzung der verfehlten Aichi-Ziele sieht er u. a. in einer besseren finanziellen Ausstattung für Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele und in einer ganzheitlichen Zusammenarbeit der Ministerien für den Schutz und die nachhaltige Nutzung von Biodiversität. Deutschland hatte im 2. Halbjahr 2020 die EU-Ratspräsidentschaft inne und sollte daher ein hohes Interesse daran haben, ein Post-2020-Zielsystem nicht nur fachlich fundiert vorzubereiten, sondern – mehr noch – politisch engagiert dessen Umsetzung in allen relevanten Bereichen der EU-Politik voranzutreiben. Es reicht nicht, wenn die Generaldirektion für Umwelt Maßnahmen vorgibt, jene für Landwirtschaft aber in die entgegengesetzte Richtung läuft. Naturschädliche Subventionen in der Agrarpolitik sind eine der Hauptursachen für die Vernichtung von Biodiversität. Umwelt, Bildung, Energie, Handel, Finanzen – jedes Politikfeld hat unmittelbare Anknüpfungspunkte an das Thema Biodiversität und sollte entsprechend an einer gemeinsamen Vision arbeiten, eine vielfältige Lebensgrundlage für alle zu erhalten.

Eine Schlüsselrolle spielt für junge Menschen die Bildungspolitik. Ziel sollte es hierbei sein, eine Wissens- und Wertebasis zu schaffen, so dass jeder Mensch ein Bewusstsein von der Bedeutung der biologischen Vielfalt hat sowie von deren Erhaltung und Nutzen für das eigene Wohlergehen (Kernziel 1 der Aichi-Ziele). Umweltbildung kann helfen, komplexe Kaufentscheidungen im Alltag abwägen zu können; fair oder CO<sub>2</sub>-neutral, bio oder unverpackt, vegan oder palmölfrei. Mehr noch muss eine neue Umweltethik verbreitet werden, die eine harmonische und bewusste Verbindung zwischen Mensch und Natur fördert für einen tiefgreifenden Wandel im Denken und Handeln der Menschen (Heger 2020).

Zugleich ist es Aufgabe der Politik, mehr Verantwortung zu übernehmen und nicht an den Endverbraucher abzugeben. Entscheidend sei auch hier, dass es nicht bei Einzelmaßnahmen bleibe, sondern dass grundlegende Änderungen im System, wie die Inwertsetzung von Biodiversität, angestrebt werden. Aktuell ist es aufwändiger und teurer, sich für öko-faire Produkte zu entscheiden als für konventionelle. Oftmals ist ein ökologischer Mehrwert in der Landwirtschaft gleichbedeutend mit ökonomischem Werteverlust. Verfahren zum Ertragsausgleich fressen ihrerseits den erhofften finanziellen Gewinn. Dabei müsste es umgekehrt sein. Wirtschaftspraktiken, die zum Verlust von Biodiversität führen, sollten entsprechend aufwändiger durchzusetzen und am Ende auch teurer sein als jene Praktiken, die biologische Vielfalt fördern.



Die Jugend-Delegation auf der 14. CBD COP im Jahr 2018 in Sharm El Sheikh (Ägypten). (Foto: Rebecca Mole)

### Das große Ganze im Blick behalten

Wir leben in einer Zeit der Krisen: das 6. große Massenaussterben, die Klimakrise, Überfischung, Plastikverschmutzung und auf gesellschaftlicher Ebene aktuell die Wirtschafts- und Coronakrise verstärken soziale Ungleichheiten in einem hohen Maße. Der Prozess zur Findung eines neuen globalen Rahmens für die biologische Vielfalt für die Zeit nach 2020 (Global Biodiversity Framework – GBF) selbst leidet unter dem zunehmenden Ungleichgewicht. Insbesondere indigene, lokale, ländliche Gemeinschaften, klein-bäuerliche Lebensmittelhersteller, Wanderarbeiterinnen und -arbeiter, Frauen, Kinder und andere marginalisierte Gruppen leiden unter den Einschränkungen und Folgen der Corona-Pandemie – auch in Fragen der Beteiligung an der Ausgestaltung des GBF. Daher haben Women4Biodiversity, die CDB Alliance und GYBN im Kontext der nächsten Verhandlungen einen gemeinsamen offenen Brief an die Organe der CBD verfasst mit dem dringenden Appell, für das GBF einen fundierten, inklusiven und gleichberechtigten Prozess zu gewährleisten (CBDA, Women's Caucus, GYBN 2020). Eine wirkliche Transformation in unserer Gesellschaft für den Schutz der Biodiversität und damit die Erhaltung unserer Lebensgrundlage können wir nur schaffen, wenn wir das gesamte System neu ausrichten (IPBES 2019: 6). Es geht um strukturelle Veränderungen, um unser Verhältnis zur Natur und um die Werte, die wir dieser Beziehung zugrunde legen.

Ja, es braucht SMARTe Ziele und demokratisch legitimierte Aushandlungsprozesse wie eingangs ausgeführt. Uns läuft die Zeit davon und es fehlt schlicht an einem gemeinsamen politischen Willen, entschlossen gegen die Ursachen des Biodiversitätsverlustes vorzugehen. An dem Glauben, dass dies trotz aller widrigen Umstände noch machbar sei, hält Adina Arth trotzdem fest: „Wir müssen die Grenze sprengen von dem, was wir denken, was möglich ist.“ Das habe ihr die Fridays-for-Future-Bewegung gezeigt. Jede und jeder Einzelne haben die Macht, Veränderungen zu bewirken – im Kleinen wie im Großen.

## Literatur

CBDA/CBD Alliance, Women's Caucus, GYBN/Global Youth Biodiversity Network (2020): Open Letter on the process to adopt a post-2020 Global Biodiversity Framework. <http://cbd-alliance.org/sites/default/files/documents/Open%20letter%20on%20post2020%20Eng.pdf>

IPBES/Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (2019): Summary for Policymakers of the Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. IPBES, Bonn: 56 S.

Heger T. (2020): Relationale Umweltethik als Schlüssel zur Überwindung der globalen Biodiversitätskrise. *Natur und Landschaft* 95(8): 372–374.

Paech N. (2016): Mythos Energiewende: Der geplatzte Traum vom grünen Wachstum. In: Etscheid G. (Hrsg.): Geopferte Landschaften: Wie die Energiewende unsere Landschaft zerstört. Heyne, München: 205–228.

Secretariat of the CBD (2020): Global Biodiversity Outlook 5 – Summary for Policy Makers. Secretariat of the CBD, Montreal: 16 S. <https://www.cbd.int/gbo/gbo5/publication/gbo-5-spm-en.pdf>

Schellnhuber H.J. (2011): Welt im Wandel – die „Große Transformation“. FVEE Themen 2011: 150–164. [https://www.fvee.de/fileadmin/publikationen/Themenhefte/th2011-2/th2011\\_07\\_03.pdf](https://www.fvee.de/fileadmin/publikationen/Themenhefte/th2011-2/th2011_07_03.pdf)

Steffen W., Rockström J., Costanza R. (2011): How defining planetary boundaries can transform our approach to growth. *The Solutions Journal* 2(3): 59–65. <https://www.thesolutionsjournal.com/article/how-defining-planetary-boundaries-can-transform-our-approach-to-growth>

WBGU/Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): Factsheet Nr. 4/2011 – Transformation zur Nachhaltigkeit. WBGU, Berlin: 4 S. [https://www.wbgu.de/fileadmin/user\\_upload/wbgu/publikationen/factsheets/fs4\\_2011/wbgu\\_fs4\\_2011.pdf](https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/factsheets/fs4_2011/wbgu_fs4_2011.pdf)

**Adina Arth**  
Deutsche Jugenddelegierte für die CBD COP 14  
E-Mail: [adina.arth@posteo.de](mailto:adina.arth@posteo.de)

**Anne Kienappel**  
NAJU im NABU, Jugendbildungsreferentin  
E-Mail: [Anne.Kienappel@NABU.de](mailto:Anne.Kienappel@NABU.de)

**Marco Lutz**  
NAJU im NABU, Bundesjugendsprecher  
E-Mail: [Marco.Lutz@NAJU.de](mailto:Marco.Lutz@NAJU.de)

**Christian Schwarzer**  
GYBN, Steering Committee, Global North Focal Point  
E-Mail: [gybnsteeringcommittee@gmail.com](mailto:gybnsteeringcommittee@gmail.com)

## Zur Stärkung der Rolle subnationaler Regierungen, Städte und Kommunen in der CBD: Edinburgh-Prozess und Edinburgh-Erklärung

In der internationalen Biodiversitätspolitik steht die Entwicklung eines neuen globalen Rahmens für die biologische Vielfalt für die Zeit nach 2020 (Post-2020 Global Biodiversity Framework – GBF) weiter im Zentrum der Aufmerksamkeit. Dabei wird von immer mehr Vertragsstaaten die Bedeutung der Umsetzung hervorgehoben. Im Rubrikenbeitrag „Freiwillige Verpflichtungen und Maßnahmen lokaler Regierungen – Städte als wesentliche Partner für den Erfolg des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD)“ (*Natur und Landschaft* 95(7): 332–334) wurden bereits grundsätzliche Überlegungen zur Relevanz urbaner Biodiversität (vgl. Abb.) und Ökosystemleistungen geteilt und denkbare Aktivitäten kommunaler Vertreterinnen und Vertreter für lokale Planungsprozesse (u.a. Local Biodiversity Strategies and Action Plans – LBSAPs) erörtert. So wichtig die Rolle lokaler Regierungen bei der Umsetzung globaler Biodiversitätsziele ist, so ausbaufähig scheint jedoch ihre Teilhabe in den internationalen Verhandlungsprozessen.



**Die Rolle von Städten und anderen subnationalen Regierungen soll in der internationalen Biodiversitätspolitik gestärkt werden. (Quelle: Lennart Kümper-Schlake)**

Das Sekretariat der CBD hat 2020 verschiedene thematische Workshops (u.a. zu Schutzgebieten, nachhaltiger Nutzung, Wiederherstellung von Ökosystemen) durchgeführt, um verschiedene Aspekte der Biodiversitätspolitik für das GBF zu diskutieren. Um subnationale und lokale Regierungen (SNLRs) zu stärken, hatte Schottland ursprünglich einen entsprechenden Workshop im Frühjahr 2020 in Edinburgh geplant. Als Reaktion auf die Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie wurde stattdessen der sogenannte Edinburgh-Prozess als online-basierter Austausch mit thematischen Schwerpunkten und einer abschließenden schriftlichen Erklärung, der sogenannten Edinburgh Declaration, entwickelt. Bislang hat sich der Prozess sehr erfolgreich gestaltet und die Rolle von SNLRs in der Vorbereitung des GBF wurde deutlich gestärkt.

### Der Edinburgh-Prozess

Der Edinburgh-Prozess ist ein online-basierter Konsultations- und Beratungsprozess mit folgenden Zielen<sup>1</sup>:

1. SNLRs über die Entwicklung des GBF und die zugrundeliegenden wissenschaftlichen Hintergründe informiert halten;
2. Sammlung von Standpunkten und Sichtweisen von SNLRs zur Entwicklung des GBF und ihre Rolle bei der Implementierung des GBF;

3. Bewertung und Erneuerung des „CBD Plan of Action on Subnational Governments, Cities and Other Local Authorities for Biodiversity (CBD Decision X/22)“ mit dem Ziel, einen erneuerten und ambitionierten Plan für SNLRs bei der CBD COP 15 zu verabschieden;
4. Entwicklung der Edinburgh-Erklärung zum GBF.

Der durch Organisationen und Institutionen wie das Städtenetzwerk ICLEI, Regions4, dem Ausschuss der Regionen und UNEP-WCMC gestaltete Informationsaustausch war vor allem regional (Afrika, Asien/Pazifik, Lateinamerika, Europa/Nordamerika) organisiert, wohingegen die thematischen Schwerpunkte global mit verschiedenen Städtevertreterinnen und -vertretern diskutiert wurden.<sup>2</sup> Wichtige Themen waren

- Monitoring, Berichterstattung und entsprechende Indikatoren,
- Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Biodiversität,
- Naturbasierte Lösungen (Nature-based Solutions – Nbs) für städtische Herausforderungen und
- Ressourcenmobilisierung zur Kapazitätsentwicklung von SNLRs und zur Nutzbarmachung finanzieller Ressourcen zur Umsetzung des GBF.

### Die Edinburgh-Erklärung

Die Edinburgh-Erklärung<sup>3</sup> wurde im Herbst 2020 veröffentlicht und kann bis zur COP 15 unterstützt oder unterzeichnet werden. Mit der Erklärung können SNLRs ihre Ansprüche sichtbar in die internationale Biodiversitätspolitik tragen. Zugleich unterstreichen die Unterzeichnenden – Stadt- und Regionalregierungen, -verwaltungen und unterstützend auch Staaten und entsprechende Organisationen und Institutionen – die Bereitschaft von SNLRs, an der aktiven Umsetzung und Implementierung des neuen Rahmens für biologische Vielfalt für die Zeit nach 2020 mitwirken zu wollen, und rufen zu einem ambitionierten GBF auf. In der Erklärung sind zehn Themenfelder aufgelistet, durch die die Unterzeichnenden das GBF umsetzen wollen.

### Die Rolle von SNLRs in den CBD-Verhandlungen

Das dritte Ziel des Edinburgh-Prozesses nimmt seit Dezember 2020 an Fahrt auf. Aus heutiger Sicht (Mitte Februar 2021) erwarten die CBD-Verhandlerinnen und -Verhandler einen Entwurf für einen SNLR-Aktionsplan „Plan of Action on subnational governments, cities and other local authorities for biodiversity (2021–2030)“, der bis zur COP 15 weiterentwickelt werden soll. In sieben Aktionsfeldern werden Fragen der Entwicklung von LBSAPs, vertikaler Integration, Ressourcenmobilisierung, Kapazitätsentwicklung, Kommunikation und Bildung sowie Monitoring und Berichterstattung skizziert.

Insgesamt würde die Rolle der SNLRs durch eine erneuerte und ambitioniertere Entscheidung im Rahmen der COP 15 gestärkt.

### Was können subnationale, städtische und kommunale Regierungen in Deutschland derzeit tun?

Grundsätzlich ist eine Stärkung von SNLRs in der Biodiversitätspolitik notwendig, da die teils sehr abstrakten internationalen und nationalen Rahmenwerke nur über die aktive Mitwirkung auf subnationaler und lokaler Ebene erfolgreich umgesetzt werden können.

Als erster Schritt sind die subnationalen (in Deutschland v. a. die Bundesländer), städtischen und kommunalen Regierungen nun aufgerufen, die Edinburgh-Erklärung zu unterzeichnen. In einigen Stadtverwaltungen werden bereits entsprechende Ratsbeschlüsse vorbereitet. Diese bieten einen guten Anlass, den Wert naturbasierter Lösungen oder grün-blauer Infrastrukturen als gesamtgesellschaftliche Lösungsansätze in den Rat zu tragen. Zwar ist die deutsche Übersetzung<sup>4</sup> der Edinburgh-Erklärung durch die Anlehnung an die Verhandlungssprache technisch, in der Sache können die meisten deutschen Kommunen hier aber vorangehen. Viele lokale, bereits existierende Biodiversitätsstrategien oder Aktionspläne gehen weit über die Edinburgh-Erklärung hinaus. So können deutsche Kommunen hier ggf. eine Vorreiterrolle einnehmen. Die Anstrengungen, die zur Erreichung der konkreten Zielvorgaben der EU-Biodiversitätsstrategie auch mit Bezug zum Siedlungsraum unternommen werden müssen, werden Städte und Kommunen sicherlich anders herausfordern. Nicht zuletzt für eine etwaige EU-Förderung in den kommenden Jahren ist eine Einbettung in den internationalen Prozess bspw. über die Edinburgh-Erklärung sicher hilfreich.

Auch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) unterstützt die Arbeit zu urbanen Ökosystemen und zu einem Bedeutungszuwachs von SNLRs in der internationalen Biodiversitätspolitik.

### Endnoten

- 1 <https://www.rbge.org.uk/biodiversityworkshop2020>
- 2 <https://4post2020bd.net/thematic-workshop-for-subnational-regional-local-governments-for-the-post-2020-global-biodiversity-framework-edinburgh>
- 3 <https://www.gov.scot/publications/edinburgh-declaration-on-post-2020-biodiversity-framework>
- 4 <https://www.gov.scot/publications/edinburgh-declaration-on-post-2020-biodiversity-framework/pages/other-languages>

**Lennart Kümper-Schlake**  
 BfN, Fachgebiet I 2.3 „Internationaler Naturschutz“  
 E-Mail: [lennart.kuemper-schlake@bfn.de](mailto:lennart.kuemper-schlake@bfn.de)

## Nationale Biodiversitätsstrategie



### Nützlinge im Einsatz für die Landwirtschaft

Viele wild lebende Insektenarten stehen in der Landwirtschaft stark unter Druck – etwa durch den Einsatz von Insektiziden und durch monotone Agrarflächen. Damit lässt auch die natürliche Regulierung von Insekten durch Insekten nach. Eine zunehmende

Abhängigkeit von Insektiziden ist die Folge. Wie dieser Kreislauf mithilfe von nützlingsfördernden Blühstreifen (s. Abb., S. 222) durchbrochen werden kann, veranschaulicht das Verbundprojekt „Gezielte Insektenförderung für die Landwirtschaft – mit Nützlingen Biodiversität und Produktivität verbinden“, das 2020 im Bundesprogramm Biologische Vielfalt (BPBV) gestartet ist. Das BPBV trägt zur Umsetzung der Ziele der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt bei. Gemeinsam mit den beteiligten Landwirtschaftsbetrieben entwickeln die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Mitteldeutschland e. V. und das Institut für Pflanzenschutz im Ackerbau und Grünland des Julius Kühn-Ins-